SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Die Rolle journalistischer Medieninformationen in einer Krise am Beispiel der COVID-19-Pandemie: Eine repräsentative Online-Befragung

Daube, Dominik; Ruhrmann, Georg; Wehrstedt, Carolin

Erstveröffentlichung / Primary Publication
Konferenzbeitrag / conference paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Daube, D., Ruhrmann, G., & Wehrstedt, C. (2023). Die Rolle journalistischer Medieninformationen in einer Krise am Beispiel der COVID-19-Pandemie: Eine repräsentative Online-Befragung. In D. Reifegerste, P. Kolip, & A. Wagner (Hrsg.), *Wer macht wen für Gesundheit (und Krankheit) verantwortlich? Beiträge zur Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation 2022* (S. 1-13). Bielefeld: Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V. https://doi.org/10.21241/ssoar.87337

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Die Rolle journalistischer Medieninformationen in einer Krise am Beispiel der COVID-19-Pandemie. Eine repräsentative Online-Befragung.

Dominik Daube, Georg Ruhrmann & Carolin Wehrstedt

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Zusammenfassung

In einer Krise, wie der COVID-19-Pandemie, ist die Verbreitung aktueller Ereignisse und evidenzbasierter Maßnahmen essenziell. Diese müssen zügig und korrekt kommuniziert werden, gerade journalistische Massenmedien haben dabei eine Schlüsselrolle. Es ist daher wichtig zu verstehen, wie sich die Bevölkerung informiert und wie einzelne Informationsanbietende bewertet werden. Bisher wurden genutzte Informationsquellen häufig isoliert betrachtet. Der Einfluss von wahrgenommener Glaubwürdigkeit und Qualität der Informationsanbietenden auf die Bereitschaft, pandemiebezogene Maßnahmen umzusetzen, wurde kaum analysiert. Die vorliegende Studie untersucht das Informationsverhalten in der Pandemie – unter Berücksichtigung journalistischer Medienformate – und inwiefern die Anbietendenbewertung die Maßnahmenakzeptanz beeinflussen könnte. Eine repräsentative Online-Befragung (N = 608) Anfang 2022 zeigt, dass journalistisch vermittelte Informationen mit Abstand häufigste und knapp hinter der Wissenschaft wichtigste Informationsquelle in der Pandemie sind, wenngleich die Qualität journalistischer Informationen nur knapp überdurchschnittlich eingeschätzt wird. Informationen von Politiker:innen werden qualitativ schlechter eingeschätzt. Gleichzeitig zeigt sich nur für die durch Politiker:innen kommunizierten Informationen ein signifikanter Zusammenhang zur affektiven Pandemiebewertung, welche mit der Bereitschaft, pandemiebezogene Maßnahmen umzusetzen, zusammenhängen könnte.

Keywords: COVID-19, Journalismus, Politik, Informationsverhalten, Befragung

© Dominik Daube, Georg Ruhrmann & Carolin Wehrstedt (2023). Die Rolle journalistischer Medieninformationen in einer Krise am Beispiel der COVID-19-Pandemie. Eine repräsentative Online-Befragung.. D. Reifegerste, P. Kolip, A. Wagner (Hrsg.): Wer macht wen für Gesundheit (und Krankheit) verantwortlich? Beiträge zur Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation 2022, S.1-13.
DOI: https://doi.org/10.21241/ssoar.87337.

Summary

In a crisis such as the COVID-19 pandemic, dissemination of current events and evidence-based interventions is essential. Measures must be communicated quickly and correctly, and journalistic mass media play a key role in this. Thus, it is important to understand how the population obtains information and how individual information providers are evaluated. So far, information sources have often been considered in isolation, and the influence of perceived credibility and quality of information providers on the willingness to implement pandemic-related measures has hardly been investigated. Therefore, this study examines information behavior during the pandemic – taking into account journalistic media formats – and to what extent provider ratings might influence measure acceptance. A representative online survey (N = 608) at the beginning of 2022 shows that information provided by journalists is by far the most common source of information on the pandemic, just behind science, although the quality of journalistic information was rated only slightly above average. Information from politics was rated lower in quality. At the same time, only the information communicated by politicians shows a significant correlation with the affective pandemic assessment, which could be related to the willingness to implement pandemic-related measures.

Keywords: COVID-19, journalism, politics, information behavior, online survey

© Dominik Daube, Georg Ruhrmann & Carolin Wehrstedt (2023). Die Rolle journalistischer Medieninformationen in einer Krise am Beispiel der COVID-19-Pandemie. Eine repräsentative Online-Befragung.. D. Reifegerste, P. Kolip, A. Wagner (Hrsg.): Wer macht wen für Gesundheit (und Krankheit) verantwortlich? Beiträge zur Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation 2022, S.1-13.
DOI: https://doi.org/10.21241/ssoar.87337.

1 Informationen während Krisen

In Krisenzeiten wie der Corona-Pandemie ist (öffentliche) Kommunikation essenziell: Es gibt vielzählige Informationen aus diversen Quellen, Wissenschaftler:innen kommunizieren neue Forschungsergebnisse, Politiker:innen müssen (häufig kurzfristig) über pandemiebezogene Präventionsmaßnahmen entscheiden (z. B. zu Kontaktreduktion und Impfungen, Hände waschen, Maske tragen, Lüften u. a.). Diese Maßnahmen müssen zügig und trotzdem korrekt und nachvollziehbar kommuniziert werden. Geeignet sind hier vor allem journalistische Massenmedien. Deren Hauptaufgabe ist es, die Bevölkerung aufzuklären und zu informieren (Bundeszentrale für politische Bildung, 2016; Mark et al., 2020). Journalist:innen haben folglich eine zentrale Aufgabe und Verantwortung in der krisenbezogenen Kommunikation: Wissenschaftliche Erkenntnisse und politische Maßnahmen müssen für die Gesamtbevölkerung selektiert (Gatekeeping), laienverständlich aufbereitet und vermittelt werden. In (Gesundheits-)Krisen wirkt meist Journalismus als Gatekeeper (Engelmann, 2016) und Multiplikator der politischen und wissenschaftlichen Informationen (Garfin et al., 2020; Soroya et al., 2021).

Dies ist auch historisch zu beobachten. Bereits bei der *Spanischen Grippe* von 1918 bis 1920 wurden journalistisch aufbereitete Informationen an die Bevölkerung kommuniziert, nicht zuletzt spielte auch bei der Namensgebung als „*Spanische Grippe*“ (die gar nicht aus Spanien stammt) der Journalismus (aber auch fiktive Darstellungen wie Romane u. a.) eine tragende Rolle (Kohlhöfer, 2021; Salfellner, 2020; Spinney, 2021). Ein weiteres aktuelleres Beispiel ist der SARS-Ausbruch 2003, bei dem ebenfalls der Journalismus (naheliegend) wichtigste Informationsquelle für die Bevölkerung war (Brug et al., 2004; Kohlhöfer, 2021). Dabei ist die Rolle des Journalismus in vergangenen Krisen durchaus ambivalent, bspw. wenn Journalist:innen bzw. die Medienlandschaft politisch kontrolliert und zensiert oder Inhalte nicht korrekt vermittelt wurden (Reifegerste & Wagner, 2021). Nichtsdestotrotz kommt dem Journalismus in demokratischen Strukturen eine zentrale Rolle zu und er prägt den Diskurs als kritische Stimme, um politische und strukturelle Präventionsmaßnahmen erfolgreich anzustoßen (Reifegerste & Wagner, 2021).

Der Journalismus scheint auch im Zeitalter der Digitalisierung mit einem wesentlich diversifizierten Informationsangebot – v. a. gekennzeichnet durch einen niederschwelligen Zugang zu diversen (journalistischen und nicht-journalistischen) Online-Angeboten (inkl. Social Media, Messengerdienste) – eine tragende Rolle einzunehmen. Und er bleibt auch weiterhin in Krisenzeiten, die durch allgemeine Unsicherheit gekennzeichnet sind, wichtig für die Verbreitung von Informationen; dies ließ sich auch 2011 beim bakteriell verursachten EHEC-Ausbruch in Deutschland beobachten – hier zeigten sich digitale journalistische Formate als wichtigste bzw. am häufigsten genutzte Informationsquelle (van Velsen et al., 2012). Ähnlich könnte es sich also ab dem Ausbruch der Coronapandemie im Jahr 2020 verhalten (vgl. Metcalfe et al., 2020).

Das Informationsverhalten der Bevölkerung ist in einer Pandemie von zentraler Bedeutung, wenn öffentliche Kommunikationsmaßnahmen und -strategien konzipiert werden müssen (Expert:innenrat der Bundesregierung, 2022a). Aktuelle Empfehlungen verdeutlichen die andauernde Relevanz (Expert:innenrat der Bundesregierung, 2022b; Hacker, 2021).

Dabei können Gesundheitsinformationen im Kern aktiv und intendiert und/oder passiv rezipiert werden (Longo, 2005).

Dieses Medienkonsumverhalten wird klassisch als *Seeking* (aktiv) und *Scanning* (passiv) bezeichnet (Lewis, 2017). Vor allem beim *Seeking* nutzen gesundheitsbewusste Menschen persönliche Kontakte, um Informationen zu beschaffen, während beim passiven Rezipieren (*Scanning*) tendenziell eher weniger gesundheitsbewusste Menschen Inhalte über die traditionellen Massenmedien zufällig aufnehmen (Dutta-Bergman, 2004). Die wichtigste primäre Quelle für Gesundheitsinformationen sind Ärzt:innen und medizinisches Personal (Baumann et al., 2020). Neben den traditionellen journalistischen Massenmedien, Fachliteratur und zahlreichen digitalen (oder digitalisierten) Angeboten (bspw. Online-Foren oder Gesundheitsportale) spielt auch das (engere) persönliche soziale Netzwerk als Informationsquelle eine (wenn auch geringere) Rolle, also Familienmitglieder und Freund:innen oder Kolleg:innen (ebd.). Besonders in Krisenzeiten, wenn vielzählige Informationen kommuniziert werden, kann das persönliche soziale Netzwerk dabei unterstützen, diese Informationen (als Gatekeeper:innen) zu selektieren und einzuordnen (Wagner & Reifegerste, 2023). Gerade zu ärztlichem Personal war der Zugang pandemiebedingt jedoch eingeschränkt, was eine Neuordnung der Informationsquellen im Pandemiekontext nahelegt. Pandemiebezo-

© Dominik Daube, Georg Ruhrmann & Carolin Wehrstedt (2023). Die Rolle journalistischer Medieninformationen in einer Krise am Beispiel der COVID-19-Pandemie. Eine repräsentative Online-Befragung.. D. Reifegerste, P. Kolip, A. Wagner (Hrsg.): Wer macht wen für Gesundheit (und Krankheit) verantwortlich? Beiträge zur Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation 2022, S.1-13.
DOI: https://doi.org/10.21241/ssoar.87337.

gene Studien zeigten hier wider Erwarten, dass Familie/Freund:innen eher keine favorisierte Informationsquelle zu sein scheinen (Soroya et al., 2021), wobei es hier widersprüchliche Befunde gibt (Fridman et al., 2020, Wagner & Reifegerste, 2023).

Ob eine Information angenommen wird und das eigene gesundheitsbezogene Verhalten beeinflussen kann, hängt u. a. gerade in Krisenzeiten maßgeblich von der wahrgenommenen Glaubwürdigkeit und Qualität der Information ab (Bults et al., 2015; Gehrau et al., 2021; Kumkale et al., 2010). Ärzt:innen und medizinisches Fachpersonal erhalten tendenziell starke Vertrauenswerte für Gesundheitsinformationen, während Internet-Quellen schlechter (wenig Vertrauen) abschneiden. Familie und Freund:innen/Kolleg:innen erhalten mittlere Vertrauenswerte und sind somit als relevante Quelle anzusehen (Baumann et al., 2020). Befunde deuten darauf hin, dass Informationen aus Politik (Regierung) sehr vertrauenswürdig eingeschätzt werden und ein höheres wahrgenommenes Vertrauen mit einer höheren Bereitschaft zur Umsetzung der pandemiebezogenen Präventionsmaßnahmen einhergeht (Fridman et al., 2020). Gleichzeitig wurden in dieser Studie die Informationsanbietenden nicht weiter differenziert, bspw. wurden wissenschaftliche Akteur:innen nicht separat eingeschätzt. Unter Informationsanbietenden werden hier Akteur:innen verstanden, die über eine oder mehrere Quellen (multi)medial kommunizieren (z. B. Wissenschaftler:innen, Politiker:innen, Journalist:innen). Inwiefern allerdings diese wahrgenommene Glaubwürdigkeit und Qualität einzelner Informationsanbietenden einen Einfluss auf die affektive Bewertung einer Krisensituation hat, wurde bisher kaum untersucht. Diese Lücke soll in der vorliegenden Studie adressiert werden. Denn die affektive Bewertung der Pandemie (emotionale Einschätzung, z. B. Furcht) ist ein relevanter Prädiktor für Verhalten (bzw. eine Verhaltensintention) (z. B. Lawton et al., 2009). Dies scheint gerade im Kontext der pandemiebezogenen Präventionsmaßnahmen besonders bedeutsam zu sein (Clemens et al., 2021). So lässt sich überprüfen, Informationen welcher Anbietenden besonders einflussreich und somit wichtig in der pandemiebezogenen öffentlichen Kommunikation sind.

Um das pandemiebezogene Informationsverhalten unter besonderer Berücksichtigung journalistischer Informationsangebote besser zu erkennen sowie das Zusammenspiel aus Informationsqualität/-glaubwürdigkeit und affektiver Bewertung der Pandemie zu betrachten, werden folgende Forschungsfragen (FF) gestellt:

FF1: Wo suchen und rezipieren Bürger:innen in Deutschland Informationen zur Coronapandemie?

FF2: Wie schätzen Bürger:innen in Deutschland die Wichtigkeit und die Informationsqualität unterschiedlicher Informationsanbietender ein?

FF3: Wie sind die Zusammenhänge zwischen wahrgenommener Informationsqualität/-glaubwürdigkeit und affektiver Bewertung der Pandemie?

2 Methode

Um die Forschungsfragen zu beantworten, wurde eine repräsentative Online-Befragung im Januar und Februar 2022 durchgeführt. Zur allgemeinen Einordnung: In diesem Zeitraum war die Omikron-Welle auf ihrem Höhepunkt und es gab einen erneuten Anstieg von COVID-19-Patient:innen auf den Intensivstationen. Ende Januar 2022 wurden in Deutschland erstmals mehr als 200.000 Neuinfektionen an einem Tag registriert (Mitteldeutscher Rundfunk, 2023). Bundesweite Corona-Einschränkungen, wie die 2G+ Regel für die Gastronomie, bei der ausschließlich vollständig geimpfte oder genesene Personen mit negativem Test gastronomische Einrichtungen besuchen durften, bestanden. Zudem fanden Anfang des Jahres 2022 zahlreiche Corona-Demonstrationen und Proteste statt. Insgesamt war die Umsetzung der Corona-Einschränkungen bundesweit jedoch sehr unterschiedlich – während in einigen Bundesländern Zugangsbeschränkungen in den Geschäften galten und an Homeschooling festgehalten wurde, gab es in anderen Bundesländern bereits erste Lockerungen und Präsenzunterricht in den Schulen (Bundesgesundheitsministerium, 2023).

Fragebogen

Neben soziodemographischen Variablen wurde das pandemiebezogene Informationsverhalten (*Seeking* und *Scanning*) in Anlehnung an die Quellen aus dem Health Information National Trends Survey Germany (Stiftung Gesundheitswissen, 2020) erhoben. Das *Seeking* wurde jeweils auf einer 5-stufigen Likert-Skala erhoben (1 – nie genutzt, 5 – sehr häufig genutzt), *Scanning* wurde dichotom (0 – nicht rezipiert, 1 – rezipiert) erhoben – denn eine differenzierte retrospektive Einschätzung beiläufig rezipierter Inhalte ist nur schwer möglich (Ergebnis aus Pretest). *Seeking* wurde für die Analysen dichotomisiert (0 – nie genutzt, 1 – genutzt), wobei die Werte 2 bis 5 als ‚1 – genutzt' recodiert wurden. Tabelle 1 im Anhang fasst

© Dominik Daube, Georg Ruhrmann & Carolin Wehrstedt (2023). Die Rolle journalistischer Medieninformationen in einer Krise am Beispiel der COVID-19-Pandemie. Eine repräsentative Online-Befragung.. D. Reifegerste, P. Kolip, A. Wagner (Hrsg.): Wer macht wen für Gesundheit (und Krankheit) verantwortlich? Beiträge zur Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation 2022, S.1-13.
DOI: https://doi.org/10.21241/ssoar.87337.

die deskriptive Statistik für *Seeking* und *Scanning* zusammen.

Die subjektive Wichtigkeit wurde als weiterer Indikator für das Informationsverhalten erhoben. Hier wurden stellvertretend sechs Informationsanbietende (Journalismus, Politik, Wissenschaft, Freund:innen, Familie, Arbeitskolleg:innen) mittels Rankings erfasst (1 – wichtigste Anbietende, 6 – unwichtigste Anbietende).

Die wahrgenommene Qualität der Informationsanbietenden wurde über jeweils 8 Items in Anlehnung an Brosius & Birks (1994) Itembatterie zur Bewertung von Nachrichtenbeiträgen gemessen (7-stufige Likert-Skala, 1 – niedrigste Qualität, 7 – höchste Qualität; für alle Anbietende Cronbachs $\alpha > .90$).

Die affektive Bewertung gegenüber der Pandemie wurde über 15 Items in Anlehnung an Izard (1977, 2013) gemessen (5-stufige Likert-Skala, 1 – positive Einstellung, 5 – negative Einstellung; Cronbachs $\alpha = .88$).

Teilnehmende

Die Teilnehmenden wurden über einen externen Pandeldienstleister (respondi) rekrutiert. Mehrere Attention-Checks waren integriert, Fälle mit negativem Attention-Check wurden direkt ausgeschlossen. Neben den durch Attention Checks direkt ausgeschlossenen Fällen wurden bei der Datenaufbereitung Fälle mit einer Bearbeitungszeit < 5 Minuten oder > 30 Minuten sowie ‚Timestamp nicht erfassbar' ausgeschlossen. Das finale Sample beträgt $N = 608$ und ist repräsentativ quotiert für die deutsche Bevölkerung zwischen 18 und 75 Jahren für Alter und Geschlecht. Die Altersbegrenzung auf 75 Jahre war durch den Paneldienstleister vorgegeben, da Personen über 75 Jahren aufgrund der digitalen Erreichbarkeit nicht repräsentativ im Panel für Online-Befragungen vertreten sind. Die Teilnehmenden waren durchschnittlich 48.23 Jahre alt ($SD = 15.89$), 50.5 Prozent identifizierten sich als weiblich (49.2 Prozent männlich, 0.3 Prozent divers). 12.3 Prozent der Befragten hatten einen niedrigen Bildungsstand, 3.2 Prozent einen mittleren Bildungsstand und 54.5 Prozent einen hohen Bildungsstand.

Ergebnisse

Nachfolgend werden die Analysen und Ergebnisse entlang der Forschungsfragen vorgestellt.

Informationsquellen (FF1)

Am häufigsten wurden Fernseh-Nachrichten als Quelle genannt, sowohl für *Seeking* ($M = 0.92$, $SD = 0.27$) als auch für *Scanning* ($M = 0.77$, $SD = 0.42$), gefolgt von Familienmitgliedern ($M_{Seeking} = 0.88$, SD = 0.33, $M_{Scanning} = 0.67$, $SD = 0.47$). Journalistische Formate sind sehr häufig Informationsquellen, neben traditionellem Fernsehen auch Tages- und Wochenzeitungen (inkl. deren Online-Angeboten, $M_{Seeking} = 0.79$, $SD = 0.41$; $M_{Scanning} = 0.58$, $SD = 0.50$) sowie Radio/Podcasts ($M_{Seeking} = 0.81$, $SD = 0.40$; $M_{Scanning} = 0.58$, $SD = 0.49$) und Fernseh-Talkshows ($M_{Seeking} = 0.71$, $SD = 0.45$; $M_{Scanning} = 0.52$, $SD = 0.50$).

Ebenfalls konsultiert wird ärztliches Personal ($M_{Seeking} = 0.84$, $SD = 0.36$; $M_{Scanning} = 0.47$, $SD = 0.50$), allerdings seltener als die meisten journalistischen Angebote. Neben der Familie spielt das persönliche Umfeld durch Freund:innen ($M_{Seeking} = 0.86$, $SD = 0.35$; $M_{Scanning} = 0.64$, $SD = 0.48$) und Kolleg:innen ($M_{Seeking} = 0.60$, $SD = 0.49$; $M_{Scanning} = 0.45$, $SD = 0.50$) eine wichtige Rolle in der Informationsgenerierung. Social Media ($M_{Seeking} = 0.58$, $SD = 0.49$; $M_{Scanning} = 0.48$, $SD = 0.50$) ist ebenfalls bedeutsam, während weitere spezialisierte Online-Angebote (Lexika, Gesundheitsportale, Foren) tendenziell weniger wichtig sind. Tabelle 1 im Anhang gibt einen ausführlichen Überblick aller genutzten und rezipierten Quellen.

Für alle Quellen gibt es signifikante ($p < .001$) Unterschiede zwischen *Seeking* und *Scanning*, mit mittlerer bis großer Effektstärke. Quellen, die aktiv zur Suche genutzt wurden, werden generell als häufiger genutzt erinnert als passiv rezipierte Quellen (Tabelle 1 im Anhang).

Bei der Wichtigkeit der unterschiedlichen Informationsgebenden wird die Wissenschaft ($M = 1.91$, $SD = 1.32$) am wichtigsten eingeschätzt, gefolgt vom Journalismus ($M = 2.92$, $SD = 1.61$). Persönliches Umfeld und Politik werden im direkten Vergleich als weniger wichtig eingeschätzt (Tabelle 2).

Informationsqualität (FF2)

Nach der Wichtigkeit der Anbietenden wurde die Informationsqualität analysiert. Hier landet die Familie ($M = 5.25$, $SD = 1.19$) auf der Spitzenposition, knapp vor der Wissenschaft ($M = 5.21$, $SD = 1.38$). Der Journalismus ($M = 4.63$, $SD = 1.46$) bekommt eine mittlere Qualität zugeschrieben, die geringste Informationsqualität unter den ausgewählten Anbietenden

© Dominik Daube, Georg Ruhrmann & Carolin Wehrstedt (2023). Die Rolle journalistischer Medieninformationen in einer Krise am Beispiel der COVID-19-Pandemie. Eine repräsentative Online-Befragung.. D. Reifegerste, P. Kolip, A. Wagner (Hrsg.): Wer macht wen für Gesundheit (und Krankheit) verantwortlich? Beiträge zur Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation 2022, S.1-13.
DOI: https://doi.org/10.21241/ssoar.87337.

erhält die Politik (M = 3.77, SD = 1.53). Tabelle 3 fasst die Ergebnisse zusammen.

Tabelle 2

Übersicht der Wichtigkeit der Informationsgeber:innen in der COVID-19-Pandemie.

Informationsgeber:in	*M*	*SD*
Wissenschaft	1.91	1.32
Journalismus	2.92	1.61
Familie	3.54	1.40
Politik	3.83	1.61
Freund:innen	3.97	1.37
Arbeitskolleg:innen	4.83	1.34

Anmerkungen. Ranking von Platz 1 – 6 (1 wichtigste:r Anbieter:in – 6 unwichtigste:r Anbieter:in), Mittelwerte des Rangs, n = 608.

Affektive Bewertung (FF3)

Um den Zusammenhang zwischen subjektiv wahrgenommener Informationsqualität und affektiver Pandemiebewertung zu analysieren, wurde eine hierarchische Regression berechnet. Es wurden die n = 433 weiterverwendet, die zu sämtlichen sechs Anbietenden Angaben gemacht haben (selektiert über Filterfragen). Danach wurden die Voraussetzungen (lineare Beziehung, studentisierte ausgeschlossene Residuen, Hebelwerte nach Kriterium von Igo (2010), Cook Distanzen), geprüft und Ausreißer entfernt, n = 28 Fälle wurden aufgrund der Hebelwerte ausgeschlossen (Cut-off-Wert bei .0416). Final gehen somit n = 405 Fälle in die Analyse ein. Die Durbin-Watson-Statistik ergab einen Wert von 1.791, wonach keine Autokorrelation in den Residuen vorlag. Multikollinearität lag nicht vor (alle VIF < 10), die Homoskedastizität der Residuen wurde mittels Streudiagramm getestet und lag vor, ebenso deren Normalverteilung (P-P-Plot).

Die Ergebnisse sind in Tabelle 4 im Anhang dargestellt. Model 1 berücksichtigt nur soziodemographische Variablen und hat mit einem R^2 = .10 (korrigiertes R^2 = .09) eine geringe Anpassungsgüte (Cohen, 1988), Model 2 inkludiert die wahrgenommene Qualität der ausgewählten Anbietenden und hat mit einem R^2 = .18 (korrigiertes R^2 = .16) eine moderate Varianzaufklärung (Cohen, 1988). In beiden Modellen sagen die Prädiktoren die affektive Bewertung jeweils signifikant vorher (Model 1: $F(3, 401)$ = 14,22, $p < .001$; Model 2: $F(9, 395)$ = 9,60, $p < .001$).

Tabelle 3

Einschätzung der Informationsqualität der unterschiedlichen Anbieter:innen.

Informationsgeber:in	*M*	*SD*	*n*
Familie	5.25	1.19	584
Wissenschaft	5.21	1.38	608
Freund:innen	5.01	1.19	593
Journalismus	4.63	1.46	608
Arbeitskolleg:innen	4.68	1.28	446
Politik	3.77	1.53	608

Anmerkungen. Jeweils über Itembatterie (8 Items, Semantisches Differenzial) erhoben, Cronbachs α > .9 (Exzellent). Index von 1 (niedrigste Qualität) – 7 (höchste Qualität). n = 608, für Familie, Freund:innen und Kolleg:innen geringeres n, da Filterfrage zum allgemeinen Informationsaustausch mit Akteur:innen des sozialen Netzwerks.

In beiden Modellen hängen Alter und Geschlecht mit der affektiven Bewertung zusammen, ein höheres Alter führt zu einer positiveren affektiven Bewertung der Pandemie (β_{Model1} = -.27, β_{Model2} = -.26), Frauen bewerten die Pandemie emotional negativer als Männer ($\beta_{Model1\&2}$ = .10). Bildung ist kein signifikanter Prädiktor. Bei der subjektiv eingeschätzten Qualität zeigt sich nur Politik als signifikanter Prädiktor (β = -.30); je höher die Informationsqualität der Politik eingeschätzt wird, umso positiver ist die affektive Bewertung der Pandemie.

4 Diskussion und Ausblick

Die Analysen zeigen, dass journalistisch aufbereitete und vermittelte Informationen wichtigste Quelle in der COVID-19-Pandemie waren. Informationen von Politiker:innen wurden generell als qualitativ schlechter eingeschätzt. Die Ergebnisse werden nachfolgend diskutiert und eingeordnet.

Diskussion

Die Ergebnisse verdeutlichen die wichtige Rolle, die der Journalismus während der COVID-19-Pandemie spielt – auch noch zu Beginn des dritten Pandemiejahres im Februar 2022. Die eindeutig als journalistische Formate identifizierten Informationsquellen (Fernseh-Nachrichten, Tages- und Wochenzeitungen, Radio, Fernseh-Talkshows) landeten sowohl bei der aktiven Informationssuche als auch bei der passiven Rezeption auf Spitzenplätzen. Dies birgt gerade beim *Scanning* auch ein Risiko: Rezipierende können sich von der Informationsflut überfordert fühlen, da sie (über Liveticker, klassische Nachrichtenformate usw.) permanent mit Informationen (über)versorgt werden – auch wenn gerade gar kein Informationsbedarf besteht (für eine Übersicht dazu

© Dominik Daube, Georg Ruhrmann & Carolin Wehrstedt (2023). Die Rolle journalistischer Medieninformationen in einer Krise am Beispiel der COVID-19-Pandemie. Eine repräsentative Online-Befragung.. D. Reifegerste, P. Kolip, A. Wagner (Hrsg.): Wer macht wen für Gesundheit (und Krankheit) verantwortlich? Beiträge zur Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation 2022, S.1-13.
DOI: https://doi.org/10.21241/ssoar.87337.

siehe Bawden & Robinson, 2020). Auch andere Medien könnten journalistische Inhalte enthalten bzw. auf diese verweisen/verlinken (z. B. Auftritte von Nachrichtenanbietenden/Zeitungen auf Social Media oder Podcasts mit journalistischer Moderation), dies wurde in dieser Studie allerdings nicht differenziert betrachtet. Nichtsdestotrotz wird deutlich, dass journalistisch aufbereitete Informationen auch in der Digitalisierung unabdingbar sind. Nach der Wissenschaft werden sie als wichtigste Quelle eingeschätzt – noch vor der Politik. Gleichzeitig wird die Qualität des Journalismus durchaus skeptischer gesehen, erhält aber akzeptable Werte.

Weniger gute Werte erhält die Politik, deren Informationsqualität bestenfalls als mittelmäßig bewertet wurde. Dies könnte auch an widersprüchlichen Aussagen von Politiker:innen und Parteien und einem uneinheitlichen Vorgehen bei den Maßnahmen („Flickenteppich“) während der Pandemie liegen; auch wurden einzelne Maßnahmen nicht jederzeit verständlich erklärt, um eine höhere Akzeptanz zu schaffen. Dadurch sind (einige) Maßnahmen ggf. nur schwer nachvollziehbar und Informationen könnten an (eingeschätzter/wahrgenommener) Qualität einbüßen. An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass die journalistisch aufbereiteten Inhalte häufig auch Statements aus der Politik enthalten, Journalist:innen also wie eingangs beschrieben als Gatekeeper:innen fungieren. An dieser Stelle bleibt die Frage offen, inwiefern Informationen direkt aus der Politik rezipiert werden (bspw. über Social Media oder über ungeschnittene TV-Statements) und somit eine direkte Bewertung politischer Kommunikation stattfindet. Oder, ob die politischen Informationen über den Gatekeeping-Weg journalistisch aufbereitet werden (und die Darstellung der politischen Inhalte dabei potenziell journalistisch beeinflusst werden könnte).

Interessanterweise zeigte die Regressionsanalyse zur Informationsqualität und affektiver Bewertung der Pandemie aber gerade (und für die Informationsanbietenden nur) für die Politik einen signifikanten Zusammenhang zu affektiver Bewertung. In der Demokratie werden Entscheidungen zum Infektionsschutz, welche die Gesamtbevölkerung betreffen, nach (verfassungs)rechtlichen Vorgaben im politischen System getroffen. Darüber informieren Journalist:innen vor allem dann, wenn Grundrechte eingeschränkt werden müssen, und zwar abgewogen und verhältnismäßig. Insbesondere wird aktuell informiert, wie sich dabei über legitime Zwecke sowie geeignete, erforderliche und auch angemessene bzw. zumutbare Maßnahmen gestritten wird (vgl. Luhmann, 1986; Dreier, 2021). Dieser Streit berührt die meisten persönlich, vor allem aber auch beruflich bzw. wirtschaftlich betroffenen Bürger:innen emotional (Ruhrmann & Daube, 2021). Eine höhere wahrgenommene politische Informationsqualität ging mit einer positiveren affektiven Bewertung der Pandemie einher. Dies verdeutlicht, wie wichtig politische Informationen und v. a. die Glaubwürdigkeit und wahrgenommene Informationsqualität sind. Befragte, die politische Aussagen als weniger glaub- und vertrauenswürdig einschätzten, bewerteten auch die Pandemie schlechter. Eine negativere affektive Bewertung könnte dazu führen, dass Maßnahmen eher umgesetzt bzw. besser akzeptiert werden, da die Pandemie bzw. das Coronavirus als bedrohlicher wahrgenommen wird. In diesem Fall wären Befragte, die die politische Qualität besser einschätzen, weniger zur Einhaltung der Maßnahmen bereit. Allerdings sollten diese Ergebnisse sehr vorsichtig interpretiert werden, hier wären weitere Studien notwendig. Andere Studien konnten aber ebenfalls Zusammenhänge zwischen politischer Informationsqualität und Handlungsbereitschaft in der Pandemie zeigen (Alamsyah & Zhu, 2022). So müsste (qualitativ) differenziert untersucht werden, was zu einer positiveren oder negativeren Bewertung der Informationsqualität geführt hat und inwiefern hier politische Motive und Einstellungen eine Rolle spielen.

Interessant sind die Ergebnisse zum persönlichen sozialen Netzwerk. Hier treten Familienmitglieder als sehr wichtige Quelle auf, sowohl beim *Seeking* als auch beim *Scanning*. Dies könnte unter anderem durch die Kontaktbeschränkungen erklärt werden, wodurch das direkte soziale Umfeld eine der besser zugänglichen Informationsquellen war. Dies deckt sich allerdings mit (widersprüchlichen) bisherigen Befunden nur teilweise (Fridman et al., 2020; Soroya et al., 2021). Auch über digitale Kanäle (z. B. Messengerdienste) oder das Telefon konnte zur Familie Kontakt gehalten werden. Spannend und überraschend sind an dieser Stelle die Ergebnisse zur Informationsqualität. Hier schneidet die Familie besser als die Wissenschaft ab und landet auf dem Spitzenplatz, sie wird von den Befragten mit der höchsten Qualität eingeschätzt. Dies sollte gerade vor dem Hintergrund von Falschinformationen nicht unterschätzt werden, da potenziell fehlerhafte Informationen über das persönliche soziale Netzwerk weitergegeben werden und unreflektiert als korrekt angenommen werden könnten (Spiral-Effekt – *‚spiral of amplification‘*, z. B. Viswanath et al., 2020; vgl. auch Daube & Ruhrmann 2021 sowie Ruhrmann & Daube, 2021).

© Dominik Daube, Georg Ruhrmann & Carolin Wehrstedt (2023). Die Rolle journalistischer Medieninformationen in einer Krise am Beispiel der COVID-19-Pandemie. Eine repräsentative Online-Befragung.. D. Reifegerste, P. Kolip, A. Wagner (Hrsg.): Wer macht wen für Gesundheit (und Krankheit) verantwortlich? Beiträge zur Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation 2022, S.1-13.
DOI: https://doi.org/10.21241/ssoar.87337.

Weitere Online-Angebote wurden vergleichsweise selten genutzt, obwohl es hier durchaus qualitativ hochwertige Informationen gab (z. B. ausgewählte Gesundheitsportale). Allerdings ist eine hohe Medien- und Gesundheitskompetenz notwendig, um diese Angebote adäquat nutzen zu können (z. B. Bin Naeem & Kamel Boulos, 2021; Htay et al., 2022). Social Media erhielten überraschend niedrige Werte, sie werden gerade im Kontext von Falsch- und Desinformationen immer wieder kritisch betrachtet (Zarocostas, 2020). Ihnen wurde von den Befragten aber gerade für die passive Rezeption eine geringere Bedeutung zugeschrieben. Möglicherweise liegt dies auch an den Social Media-Nutzungsmotiven, sodass Nutzende eher dem „Krisenmodus“ entfliehen möchten und auf Social Media Inhalte fernab der Pandemie rezipieren (wollen), was auch durch Algorithmen erkannt und gesteuert werden kann (Fernandes et al., 2020; Wulf et al., 2022).

Dass für die einzelnen Quellen für *Scanning* durchgehend niedrigere Werte als für *Seeking* angegeben wurden, könnte auch an einem unterschiedlichen Erinnerungsvermögen liegen. So werden beim *Seeking* mehr kognitive Ressourcen benötigt und die Informationssuche kann dadurch besser erinnert werden als beim *Scanning*, das ohne Intention und mit deutlich geringerem Aufwand abläuft (Lewis, 2017).

Limitationen

Die vorliegende Studie bringt Limitationen mit, die diskutiert werden müssen. So fand die Erhebung Anfang 2022 statt, als die Pandemie in Deutschland einen „Normalzustand“ darstellte und Gewöhnungseffekte eingesetzt haben dürften – stark einschneidende Maßnahmen oder Beschränkungen gab es zu diesem Zeitpunkt kaum noch (Ausnahme: Maskenpflicht). Gleichzeitig wurde retrospektiv befragt, sodass das Informationsverhalten auch während des Lockdowns und starken Kontaktbeschränkungen (als Erinnerung) erfragt wurde. Die Ergebnisse decken sich weitestgehend mit anderen Studien, die das Informationsverhalten erhoben haben, während die Maßnahmen aktiv waren (bspw. COSMO – COVID-19 Snapshot Monitoring, Betsch et al., 2023).

Ferner ist die Repräsentativität der Stichprobe kritisch zu reflektieren, da nur für Alter und Geschlecht quotiert wurde, nicht aber für Bildung. Hier zeigt sich eine schiefe Verteilung, Befragte mit hohem Bildungsabschluss waren überrepräsentiert, Befragte mit niedrigem Bildungsabschluss unterrepräsentiert.

Ferner könnten einige Informationsquellen in zukünftigen Studien, gerade wenn der Journalismus explizit untersucht wird, differenzierter abgefragt werden. So beispielsweise die Kategorie „Radio/Podcasts“, die aufgrund ihrer ähnlichen Eigenschaften (Audio) auch in anderen Studien zusammengefasst wird, für die journalistische Analyse jedoch einen entscheidenden Unterschied machen könnte. Während Radio traditionell journalistisch geprägt ist, muss dies bei Podcasts nicht der Fall sein. Diese können in der digitalen Umgebung von beliebigen Kommunikator:innen (ohne journalistische Ausbildung) erstellt werden. Ähnlich verhält es sich mit Inhalten auf Social Media, auch hier wäre es sinnvoll, die Quellen differenzierter abzufragen.

Ausblick

In zukünftigen Studien könnten die Nutzungsmotive von Informationsquellen (unter Berücksichtigung journalistischer Formate) untersucht werden. Außerdem wäre es durch qualitative leitfadengestützte Interviews möglich, die Zusammenhänge zwischen Informationsqualität und Pandemiebewertung bzw. Maßnahmenakzeptanz weiter zu untersuchen. Ferner wären qualitative und experimentelle Ansätze geeignet, um die konkrete Rolle der Informationsqualität in Krisenzeiten zu untersuchen und so ein tieferes Verständnis davon zu bekommen, inwiefern die (wahrgenommene) Qualität überhaupt einen Einfluss auf die Informationsverarbeitung hat.

Für Maßnahmen der öffentlichen Kommunikation sind evaluative (retrospektive) Studien besonders wichtig, um zu analysieren, inwiefern Informationen bei der Zielgruppe (in diesem Fall Gesamtbevölkerung) ankommen und wie diese Informationen verstanden werden. Gerade die Glaubwürdigkeit ist für politische Akteur:innen bedeutsam, um Maßnahmen und Entscheidungen nachvollziehbar und transparent erläutern zu können. Nur so kann sichergestellt werden, dass diese im Sinne des Allgemeinwohls (Solidaritätsprinzip) akzeptiert und umgesetzt werden. Neben der Politik muss sich auch die Wissenschaft selbst damit auseinandersetzen, wie wissenschaftliche Befunde laienverständlich kommuniziert werden können, sowohl über journalistische Medien als auch über direkte (Online-)Kanäle (Daube & Ruhrmann, 2021 sowie Ruhrmann & Daube, 2021).

Dies hatte nicht nur in der laufenden COVID-19-Pandemie eine große Bedeutung, es deutet sich schon jetzt das nächste Thema an: Long- und Post-COVID,

© Dominik Daube, Georg Ruhrmann & Carolin Wehrstedt (2023). Die Rolle journalistischer Medieninformationen in einer Krise am Beispiel der COVID-19-Pandemie. Eine repräsentative Online-Befragung.. D. Reifegerste, P. Kolip, A. Wagner (Hrsg.): Wer macht wen für Gesundheit (und Krankheit) verantwortlich? Beiträge zur Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation 2022, S.1-13.
DOI: https://doi.org/10.21241/ssoar.87337.

eigentlich schon seit Sommer 2020 bekannte Folgen von COVID-19, gewinnen nun auch mediale Relevanz. Auch hier wird wissenschaftliche und politische Kommunikation (mit Journalist:innen als Vermittelnde) essenziell sein, vor allem in der aktuellen Phase, in der diese meist schwere, für manche sogar derzeit noch chronische Erkrankung öffentlich gerade erst sichtbar (gemacht) wird bzw. werden muss. Selbstverständlich sind die Ergebnisse auch für künftige Epidemien, Pandemien und Krisensituationen relevant – die lessons learned zu erkennen verliert also nicht an Bedeutung.

Literatur

Alamsyah, N., & Zhu, Y.-Q. (2022). We shall endure: Exploring the impact of government information quality and partisanship on citizens' well-being during the COVID-19 pandemic. *Government Information Quarterly*, *39*(1), 101646. https://doi.org/10.1016/j.giq.2021.101646

Baumann, E., Czerwinski, F., Rosset, M., Seelig, M., & Suhr, R. (2020). Wie informieren sich die Menschen in Deutschland zum Thema Gesundheit? Erkenntnisse aus der ersten Welle von HINTS Germany. *Bundesgesundheitsblatt*, *63*(9), 1151–1160. https://doi.org/10.1007/s00103-020-03192-x

Bawden, D., & Robinson, L. (2020). Information Overload: An Introduction. In D. Bawden & L. Robinson, *Oxford Research Encyclopedia of Politics*. Oxford University Press. https://doi.org/10.1093/acrefore/9780190228637.013.1360

Betsch, C., Eitze, S., Felgendreff, L., Geiger, M., Korn, L., Schmid, P., Shamsrizi, P., Sprengholz, P., & Taubert, F. (2023). *COSMO - COVID-19 Snapshot Monitoring. Über das Projekt.* https://projekte.uni-erfurt.de/cosmo2020/web/about/

Bin Naeem, S., & Kamel Boulos, M. N. (2021). COVID-19 Misinformation Online and Health Literacy: A Brief Overview. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, *18*(15), 8091. https://doi.org/10.3390/ijerph18158091

Brosius, H.-B., & Birk, M. (1994). Text-Bild-Korrespondenz und Informationsvermittlung durch Fernsehnachrichten. *Rundfunk und Fernsehen*, *42*(2), 171–183.

Brug, J., Aro, A. R., Oenema, A., de Zwart, O., Richardus, J. H., & Bishop, G. D. (2004). SARS Risk Perception, Knowledge, Precautions, and Information Sources, the Netherlands. *Emerging Infectious Diseases*, *10*(8), 1486–1489. https://doi.org/10.3201/eid1008.040283

Bults, M., Beaujean, D. J. M. A., Richardus, J. H., & Voeten, H. A. C. M. (2015). Perceptions and Behavioral Responses of the General Public During the 2009 Influenza A (H1N1) Pandemic: A Systematic Review. *Disaster Medicine and Public Health Preparedness*, *9*(2), 207–219. https://doi.org/10.1017/dmp.2014.160

Bundesgesundheitsministerium. (2023, 14. Februar.) Coronavirus-Pandemie: Was geschah wann? https://bundesgesundheitsministerium.de/coronavirus/chronik-coronavirus.html [31. Mai 2023]

Bundeszentrale für politische Bildung. (2016, November 22). *Funktionen der Medien in einer demokratischen Gesellschaft I und II.* bpb.de. https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/medienpolitik/189218/funktionen-der-medien-in-einer-demokratischen-gesellschaft-i-und-ii/

Clemens, K. S., Matkovic, J., Faasse, K., & Geers, A. L. (2021). The Role of Attitudes, Affect, and Income in Predicting COVID-19 Behavioral Intentions. *Frontiers in Psychology*, *11*, 567397. https://doi.org/10.3389/fpsyg.2020.567397

Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2nd Edition). Routledge.

Daube, D., & Ruhrmann, G. (2021). Einführung zur Qualität von Medizinjournalismus und erste Einschätzungen zur COVID-19-Berichterstattung. *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, *64*(1), 3–11. https://doi.org/10.1007/s00103-020-03249-x

Dreier, H. (2021). Verfassungsrechtliche Grenzen des Infektionsschutzes, In A. W. Lohse & Akademie der Wissenschaften in Hamburg (Ed.), *Infektionen und Gesellschaft. COVID-19, frühere und zukünftige Herausforderungen durch Pandemien* (90-113). Springer Nature. https://doi.org/10.1007/978-3-662-63509-4_13

© Dominik Daube, Georg Ruhrmann & Carolin Wehrstedt (2023). Die Rolle journalistischer Medieninformationen in einer Krise am Beispiel der COVID-19-Pandemie. Eine repräsentative Online-Befragung.. D. Reifegerste, P. Kolip, A. Wagner (Hrsg.): Wer macht wen für Gesundheit (und Krankheit) verantwortlich? Beiträge zur Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation 2022, S.1-13. DOI: https://doi.org/10.21241/ssoar.87337.

Dutta-Bergman, M. J. (2004). Primary Sources of Health Information: Comparisons in the Domain of Health Attitudes, Health Cognitions, and Health Behaviors. *Health Communication*, *16*(3), 273–288. https://doi.org/10.1207/S15327027HC1603_1

Engelmann, I. (2016). *Gatekeeping*. Nomos. https://doi.org/10.5771/9783845263533

Expert:innenrat der Bundesregierung. (2022a). *5. Stellungnahme des ExpertInnenrates der Bundesregierung zur COVID-19. Zur Notwendigkeit evidenzbasierter Risiko- und Gesundheitskommunikation.* https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/2002168/e9930873d3958ad6c2ee153c8bc319a5/2022-01-30-fuenfte-stellungnahme-expertenrat-data.pdf?download=1

Expert:innenrat der Bundesregierung. (2022b). *Pandemievorbereitung auf Herbst/Winter 2022/23. 11. Stellungnahme des ExpertInnenrates der Bundesregierung zu* COVID-19. https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975196/2048684/0e393c7cf5d2b3a556fa6a8df6352d11/2022-06-08-stellungnahme-expertinnenrat-data.pdf?download=1

Fernandes, B., Nanda Biswas, U., Tan-Mansukhani, R., Vallejo, A., & Essau, C. A. (2020). The impact of COVID-19 lockdown on internet use and escapism in adolescents. *Revista de Psicología Clínica con Niños y Adolescentes*, *7*(no 3), 59–65. https://doi.org/10.21134/rpcna.2020.mon.2056

Fridman, I., Lucas, N., Henke, D., & Zigler, C. K. (2020). Association Between Public Knowledge About COVID-19, Trust in Information Sources, and Adherence to Social Distancing: Cross-Sectional Survey. *JMIR Public Health and Surveillance*, *6*(3), e22060. https://doi.org/10.2196/22060

Garfin, D. R., Silver, R. C., & Holman, E. A. (2020). The novel coronavirus (COVID-2019) outbreak: Amplification of public health consequences by media exposure. *Health Psychology*, *39*(5), 355–357. https://doi.org/10.1037/hea0000875

Gehrau, V., Fujarski, S., Lorenz, H., Schieb, C., & Blöbaum, B. (2021). The Impact of Health Information Exposure and Source Credibility on COVID-19 Vaccination Intention in Germany. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, *18*(9), 4678. https://doi.org/10.3390/ijerph18094678

Hacker, J. (2021). *Pandemien: Corona und die neuen globalen Infektionskrankheiten* (Originalausgabe). C.H. Beck.

Htay, M. N. N., Parial, L. L., Tolabing, Ma. C., Dadaczynski, K., Okan, O., Leung, A. Y. M., & Su, T. T. (2022). Digital health literacy, online information-seeking behaviour, and satisfaction of Covid-19 information among the university students of East and South-East Asia. *PLOS ONE*, *17*(4), e0266276. https://doi.org/10.1371/journal.pone.0266276

Igo, R. P. (2010). Influential Data Points. In N. J. Salkind (Hrsg.), *Encyclopedia of Research Design* (Bd. 2, S. 600–602). Sage.

Izard, C. E. (1977). Differential Emotions Theory. In C. E. Izard, *Human Emotions* (S. 43–66). Springer US. https://doi.org/10.1007/978-1-4899-2209-0_3

Izard, C. E. (2013). *Human Emotions*. Springer.

Kohlhöfer, P. (2021). *Pandemien. Wie Viren die Welt verändern.* S. Fischer.

Kumkale, G. T., Albarracín, D., & Seignourel, P. J. (2010). The Effects of Source Credibility in the Presence or Absence of Prior Attitudes: Implications for the Design of Persuasive Communication Campaigns: SOURCE CREDIBILITY AND PERSUASION. *Journal of Applied Social Psychology*, *40*(6), 1325–1356. https://doi.org/10.1111/j.1559-1816.2010.00620.x

Lawton, R., Conner, M., & McEachan, R. (2009). Desire or reason: Predicting health behaviors from affective and cognitive attitudes. *Health Psychology*, *28*(1), 56–65. https://doi.org/10.1037/a0013424

Lewis, N. (2017). Information Seeking and Scanning. In P. Rössler, C. A. Hoffner, & L. Zoonen (Hrsg.), *The International Encyclopedia of Media Effects* (1. Aufl., S. 1–10). Wiley. https://doi.org/10.1002/9781118783764.wbieme0156

Longo, D. R. (2005). Understanding health information, communication, and information seeking of patients and consumers: A comprehensive and integrated model. *Health Expectations*, *8*(3), 189–194.

© Dominik Daube, Georg Ruhrmann & Carolin Wehrstedt (2023). Die Rolle journalistischer Medieninformationen in einer Krise am Beispiel der COVID-19-Pandemie. Eine repräsentative Online-Befragung.. D. Reifegerste, P. Kolip, A. Wagner (Hrsg.): Wer macht wen für Gesundheit (und Krankheit) verantwortlich? Beiträge zur Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation 2022, S.1-13. DOI: https://doi.org/10.21241/ssoar.87337.

https://doi.org/10.1111/j.1369-7625.2005.00339.x

Luhmann, N. (1986). *Ökologische Kommunikation. Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen?* Westdeutscher Verlag.

Mark, E., Franziska, O., Linards, U., & Daniel, V. (2020). *Die Qualität der Medienberichterstattung zur Corona-Pandemie* .https://doi.org/10.5167/UZH-196619

Metcalfe, J., Riedlinger, M., Bauer, M. W., Chakraborty, A., Gascoigne, T., Guenther, L., Joubert, M., Kaseje, M., Herrera-Lima, S., Revuelta, G., Riise, J., & Schiele, B. (2020). The COVID-19 mirror: Reflecting science-society relationships across 11 countries. *Journal of Science Communication*, *19*(07), A05. https://doi.org/10.22323/2.19070205

Mitteldeutscher Rundfunk. (2023, 11. Januar). Die Chronik der Corona-Krise 2022. https://www.mdr.de/nachrichten/jahresrueckblick/corona-chronologie-jahresrueckblick-102.html [31. Mai 2023]

Reifegerste, D., & Wagner, A. (2021). #Covid, Sanitary Report und Pesttraktate: Gesundheitskommunikation in Pandemiezeiten von „Corona“ zurück bis ins Mittelalter. *Gesundheitskommunikation und Geschichte: interdisziplinäre Perspektiven*. https://doi.org/10.21241/SSOAR.73679

Ruhrmann, G. & Daube, D. (2021). Die Rolle der Medien in der COVID-19 Pandemie. Erste inhaltsanaly- tische Befunde. In A. W. Lohse & Akademie der Wissenschaften in Hamburg (Ed.), *Infektionen und Gesellschaft. COVID-19, frühere und zukünftige Herausforderungen durch Pandemien* (119-134). Berlin: Springer Nature. https://doi.org/10.1007/978-3-662-63509-4_15

Salfellner, H. (2020). *Die Spanische Grippe. Eine Geschichte der Pandemie von 1918.* (2. Aufl.). Vitalis.

Soroya, S. H., Farooq, A., Mahmood, K., Isoaho, J., & Zara, S. (2021). From information seeking to information avoidance: Understanding the health information behavior during a global health crisis. *Information Processing & Management*, *58*(2), 102440. https://doi.org/10.1016/j.ipm.2020.102440

Spinney, L. (2021). *1918 – die Welt im Fieber: Wie die Spanische Grippe die Gesellschaft veränderte* (S. Hübner, Übers.; Ungekürzte Taschenbuchausgabe). Piper.

Stiftung Gesundheitswissen. (2020). *Health Information National Trends Survey (HINTS) Germany, Welle 1 [Fragebogen]*. http://hints-germany.de/

van Velsen, L., van Gemert-Pijnen, J. E. W. C., Beaujean, D. J. M. A., Wentzel, J., & van Steenbergen, J. E. (2012). Should Health Organizations Use Web 2.0 Media in Times of an Infectious Disease Crisis? An In-depth Qualitative Study of Citizens' Information Behavior During an EHEC Outbreak. *Journal of Medical Internet Research*, *14*(6), e181. https://doi.org/10.2196/jmir.2123

Viswanath, K., Lee, E. W. J., & Pinnamaneni, R. (2020). We Need the Lens of Equity in COVID-19 Communication. *Health Communication*, *35*(14), 1743–1746. https://doi.org/10.1080/10410236.2020.1837445

Wagner, A., & Reifegerste, D. (2023). "The Part Played by People" in Times of COVID-19: Interpersonal Communication about Media Coverage in a Pandemic Crisis. *Health Communication*, *38*(5), 1014–1021. https://doi.org/10.1080/10410236.2021.1989786

Wulf, T., Breuer, J. S., & Schmitt, J. B. (2022). Escaping the pandemic present: The relationship between nostalgic media use, escapism, and well-being during the COVID-19 pandemic. *Psychology of Popular Media*, *11*(3), 258–265. https://doi.org/10.1037/ppm0000357

Zarocostas, J. (2020). How to fight an infodemic. *The Lancet*, *395*(10225), 676. https://doi.org/10.1016/S0140-6736(20)30461-X

© Dominik Daube, Georg Ruhrmann & Carolin Wehrstedt (2023). Die Rolle journalistischer Medieninformationen in einer Krise am Beispiel der COVID-19-Pandemie. Eine repräsentative Online-Befragung.. D. Reifegerste, P. Kolip, A. Wagner (Hrsg.): Wer macht wen für Gesundheit (und Krankheit) verantwortlich? Beiträge zur Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation 2022, S.1-13. DOI: https://doi.org/10.21241/ssoar.87337.

Tabelle 1

Übersicht der Informationsquellen zu Seeking und Scanning und Unterschiede zwischen Seeking und Scanning.

		X^2-Test		
	Seeking[a]	Seeking dichotomisiert[b]	Scanning[c]	φ
Fernseh-Nachrichten (inkl. Mediatheken)	3.87 (*1.27*)	0.92 (*0.27*)	0.77 (*0.42*)	.318***
Familie	3.22 (*1.25*)	0.88 (*0.33*)	0.67 (*0.47*)	.266***
Tages- und Wochenzeitungen	3.20 (*1.48*)	0.79 (*0.41*)	0.58 (*0.50*)	.361***
Radio/Podcast	3.08 (*1.37*)	0.81 (*0.40*)	0.58 (*0.49*)	.412***
Freund:innen	3.07 (*1.21*)	0.86 (*0.35*)	0.64 (*0.48*)	.326***
Ärzt:innen/med. Fachpersonal	2.96 (*1.23*)	0.84 (*0.36*)	0.47 (*0.50*)	.234***
Fernseh-Talkshows	2.66 (*1.37*)	0.71 (*0.45*)	0.52 (*0.50*)	.359***
Social Media	2.37 (*1.46*)	0.58 (*0.49*)	0.48 (*0.50*)	.499***
Arbeitskolleg:innen	2.26 (*1.29*)	0.60 (*0.49*)	0.45 (*0.50*)	.515***
Zeitschriften	2.07 (*1.24*)	0.52 (*0.50*)	0.36 (*0.48*)	.442***
Online-Videoportale	1.96 (*1.24*)	0.46 (*0.50*)	0.30 (*0.46*)	.436***
Online-Lexika	1.89 (*1.18*)	0.45 (*0.50*)	0.13 (*0.33*)	.333***
Online-Gesundheitsportale	1.86 (*1.16*)	0.43 (*0.50*)	0.19 (*0.40*)	.353***
Online-Foren/Ratgeber-Communities	1.80 (*1.09*)	0.43 (*0.50*)	0.20 (*0.40*)	.380***
Broschüren/Flyer	1.66 (*0.98*)	0.40 (*0.49*)	0.27 (*0.45*)	.307***
Info-Telefonnummer	1.53 (*0.93*)	0.30 (*0.46*)	0.12 (*0.33*)	.273***
Bücher	1.48 (*0.94*)	0.27 (*0.45*)	0.06 (*0.24*)	.293***
Heilpraktiker:in/Anbieter:in alternativer Heilmethoden	1.31 (*0.78*)	0.18 (*0.38*)	0.06 (*0.24*)	.334***
Werbeplakate[d]	-	-	0.38 (*0.49*)	-
Spielfilme oder Serien[d]	-	-	0.12 (*0.33*)	-

Anmerkungen. $N = 608$. Jeweils *M* und *SD*. Absteigend sortiert nach *Seeking*. [a]1 – nie genutzt, 5 – sehr häufig genutzt. [b]0 – nicht genutzt, 1 – genutzt. [c]0 – nicht rezipiert, 1 – rezipiert- [d]Nur für *Scanning* gemessen. Chi²-Tests, Effektstärke φ berichtet.
***$p < .001$.

© Dominik Daube, Georg Ruhrmann & Carolin Wehrstedt (2023). Die Rolle journalistischer Medieninformationen in einer Krise am Beispiel der COVID-19-Pandemie. Eine repräsentative Online-Befragung.. D. Reifegerste, P. Kolip, A. Wagner (Hrsg.): Wer macht wen für Gesundheit (und Krankheit) verantwortlich? Beiträge zur Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation 2022, S.1-13.
DOI: https://doi.org/10.21241/ssoar.87337.

Tabelle 4

Regressionsanalyse zum Zusammenhang der subjektiv geschätzten Informationsqualität ausgewählter Anbieter:innen auf die affektive Bewertung der Pandemie.

Variable	Model 1			Model 2		
	B	β	*SE*	*B*	β	*SE*
Konstante	3.06***		.18	3.54***		.27
Alter[a]	-.01***	-.27	.00	-.01***	-.26	.00
Geschlecht[b]	.15*	.10	.07	.15*	.10	.07
Bildung[c]	-.06	-.03	.12	.01	.00	.11
Qualität Journalismus[d]				.02	.03	.04
Qualität Politik[d]				-.15***	-.30	.03
Qualität Wissenschaft[d]				-.00	-.00	.04
Qualität Familie[d]				.02	.03	.05
Qualität Freund:innen[d]				.03	.04	.06
Qualität Kolleg:innen[d]				-.06	-.10	.04
R^2	.10			.18		
Korrigiertes R^2	.09			.16		
ΔR^2				.08		

Anmerkungen. $N = 405$. Einfluss auf affektive Bewertung der Pandemie (1 – positive Bewertung, 5 – negative Bewertung). In Model 1 wurden nur soziodemographische Merkmale berücksichtigt, in Model 2 wurde die subjektiv wahrgenommene Qualität der Anbieter:innen ergänzt.
[a]in Jahren. [b]Männlich = 0, weiblich = 1. [c]Niedrig = 0, hoch = 1. [d]Niedrigste Qualität = 1, höchste Qualität = 7.
$^{*}p < .05$, $^{**}p < .01$, $^{***}p < .001$.

© Dominik Daube, Georg Ruhrmann & Carolin Wehrstedt (2023). Die Rolle journalistischer Medieninformationen in einer Krise am Beispiel der COVID-19-Pandemie. Eine repräsentative Online-Befragung.. D. Reifegerste, P. Kolip, A. Wagner (Hrsg.): Wer macht wen für Gesundheit (und Krankheit) verantwortlich? Beiträge zur Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation 2022, S.1-13.
DOI: https://doi.org/10.21241/ssoar.87337.